

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 3

Artikel: Gedanken zu Allerseelen
Autor: Kornauth, Lore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDANKEN ZU ALLERSEELEN

Allerseelen! In unserer Vorstellung lebt es als ein düsterer grauer Gedenktag, der fast alle Menschen in ein schmerzliches Rückerinnern versinken lässt. Tausende eilen auf die Friedhöfe, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken; viele, viele andere aber können nicht einmal das tun, sondern nur in Liebe und Trauer an den Gatten, den Sohn, den Bruder denken, der irgendwo in fremder Erde seinen letzten Schlaf schläft. Es ist ein Meer von Leid und Tränen, das diesen Tag erfüllt!

Und dennoch sollten wir gerade zu Allerseelen eine tiefe und beglückende Beziehung zum Leben suchen. Gewiss, der Tag gehört den Toten und niemand wird dies antasten oder den Schmerz um einen unwiederbringlichen Verlust verkleinern wollen. Aber gerade angesichts des Todes sollten wir uns besonders innig derer bewusst werden, die uns geblieben sind, sollten wir nicht in abgrundtiefer Trauer versinken, sondern uns voll Freude und Dankbarkeit an die Lebenden anschliessen, die uns und unsere Liebe brauchen.

Und wie setzet es mit den Aermsten der Armen, die ganz allein sind, die nichts mehr besitzen, als die wehmütige Erinnerung an vergangene Zeiten? Auch ihnen sei gesagt, dass nicht die trostlose Hingabe an das Entschwundene ihnen helfen kann. Auch für sie gibt es tausend Möglichkeiten, ihre ungenützte Liebe einzusetzen — bei Kranken und Hilflosen, bei elternlosen Kindern, bei anderen, ebenso einsamen Menschen. Die Welt ist so arm geworden an wahrer Liebe und Güte, dass niemand sich abseits stellen und über seinem Schmerz die Hilfsbedürftigkeit der anderen vergessen darf. Gerade der Dienst an anderen Menschen, den man bereitwillig und aus freien Stücken auf sich nimmt, vermag es doch am besten, eigenes Leid zu lindern und zu sänftigen, so dass man schliesslich nicht nur dem anderen, sondern auch sich selbst geholfen hat. Und wer vermöchte besser Trost und seelische Hilfe zu spenden, als einer,

der schweres Leid aus eigener Erfahrung kennt und von ihm geläutert wurde?!

Viele Menschen, besonders die reiferen unter uns, haben es wohl schon erlebt, dass sie voll tiefer Reue an einem Grabe standen und sich gestehen mussten, dass sie dem Toten zu seinen Lebzeiten viel zu wenig Liebe, viel zu wenig Rücksicht und Dankbarkeit entgegengebracht haben. Und ihr Gewissen drückt sie schwer, wenn ihnen klar wird, dass sie das nie wieder nachholen können.

Solch eine Reue kann heilsam und segenbringend sein, aber nur dann, wenn sie sich nicht in fruchtlosen Anklagen und Selbstvorwürfen erschöpft. Dem Toten selbst können wir nichts mehr zuliebe tun, wohl aber handeln wir in seinem Sinne, wenn wir alle Liebe, die wir ihm zu wenig gaben, den Lebenden zukommen lassen, die ihrer bitter nötig bedürfen.

So reichen zu Allerseelen Tod und Leben einander die Hand: wir wollen die Gräber unserer Lieben schmücken; wir wollen ihnen ein Lichtlein anzünden und ihrer dankbar und liebevoll gedenken. Aber wir wollen gleichzeitig ihnen und uns versprechen, voll und ganz im Leben zu stehen und alles, was wir ihnen etwa an Liebe schuldig geblieben sind, durch doppelte Hingabe an die uns Anvertrauten aufzuwiegen.

So geben wir diesem traurigen Tag einen neuen und tieferen Sinn . . . Denn das Leben geht weiter, und das ist gut so.

ABSCHIED

*Ich sah einen Herrn auf der Strasse gehn,
Mit seidenweissglänzenden Haaren,
Da kam im schwarzmattegestrichenen Sarg
Eine Leiche im Wagen gefahren.*

*Kein Mensch zieht heute den Hut vom Kopf
Vor Verstorbenen in der Bahre,
Nur der alte Mann entblösste sein Haupt
Und die leuchtenden weissen Haare.*

*Ich weiss nicht, ob er den Menschen geliebt
In der Jugendkraft seiner Jahre,
Vielleicht war sie einstmal sein höchstes Glück,
Die er heute grüsst in der Bahre. M. O. W.*